



DIÖZESE  
INNSBRUCK

## **Digitales Archiv**

**Verehrte Lehrende und Lernende der Alma Mater! Liebe  
Hochschulgemeinde!**

**09.10.2005**

### **Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.45.20

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-27998](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-27998)

Verehrte Lehrende und Lernende der Alma Mater !  
Liebe Hochschulgemeinde!

An sich erwartet man von einer Predigt am Beginn des Akademischen Jahres , daß dabei auf die aktuellen Probleme und Nöte eingegangen wird, auf Fragen , die in der Luft liegen, die in Kirche und Welt heiß debattiert werden, auf wertfragen in wissenschaft und Gesellschaft - kurzum - eine derartige Predigt sollte up to date sein und kein weltfremdes - frommes Gesäusel, das wenig Bezug zum Hier und Jetzt und zu den Fragen , die uns unmittelbar berühren .

Ich fürchte nun , verehrte Freunde , daß ich nicht besonders up to date bin . Das hängt nicht nur damit zusammen , daß unser lieber Hochschulseelsorger Msgr. Hippler die Verwegenheit gehabt hat , einen alten bischof einzuladen - was in punkto up to date immer ein gewisses Risiko darstellt , nein - es hängt damit zusammen , daß dieser Gottesdienst unter dem Zeichen des Friedens mit seinen Texten steht und daß wir noch immer ein Gedenkjahr feiern , 60 Jahre seit dem Krieg , 60 Jahre Frieden .

Ich möchte , daß in Ihnen allen ein dankbares Feeling für dieses unfassbare geschenk , im Frieden leben zu dürfen , aufblüht . Ich weiß wohl , daß das Wort Schalom in der Schrift viel mehr einschließt als den Frieden der Waffen . Aber der Segen eines politischen Friedens , eines Friedens unter den Völkern ist auch in der Schrift immer wieder ausgesprochen .

Mir scheint es deshalb nötig , die vergessenen friedensglocken wieder mit ihrem wunderbaren Ton anzuschlagen , weil eine gesicherte, normalisierte, Gott sei Dank gewaltarme , bürgerliche Wohlstandswelt trotz aller ihrer guten Seitenher die großen Güter des Alltags zu Selbstverständlichkeiten verkommen läßt , über die man gar nicht mehr nachdenkt , weder über das Quellwasser aus dem Brunnen noch über das Brot zum Frühstück noch über die Pastasciutta in der Mensa, den Platz in der bibliothek oder dem Labor , den fahrbaren Untersatz und die Schiabfahrt vom Patscherkofel . Aber es ist nichts selbstverständlich . Wir brauchen den Blick in der Welt nicht weit kreisen zu lassen um zu erkennen , wie wenig unser kleines Paradies selbstverständlich ist . Und ich möchte , daß sie den Frieden und das alles , was mit ihm verbunden ist , mit einer neuen Aufmerksamkeit betrachten , einem neuen Geschenkerlebnis , einer neuen Dankbarkeit sehen , und diesen Frieden behutsam und engagiert ins Morgen tragen . Ich möchte , daß unser Herz beim Gedanken an gefallene Grenzbäume , gefallene Vorurteile , gefallene dumme Nationalismen , gefallenen Rassendünkel und Aggressionen weit wird und daß sie darin trotz aller Gegenartsprobleme eine großartige Chante sehen, die unzählige Generationen von Europäern durch Jahrtausende niemals hatten .

Und wenn ich in diesem Gottesdienst den Dank an Gottes Vorsehung so eindringlich formuliere , dann hat das einwenig mit meinem Alter zu tun , das in diesem Falle nicht nur ein Handcap, sondern auch ein Stück Lebenserfahrung meiner Generation mitbringt .

Ich weiß , was der Verlust des Friedens bedeutet, seit der Zeit , wie ich so alt war wie die meisten von Ihnen . Ich weiß , wie das ist , wenn der Rechtsstaat über Nacht verschwindet. Ich weiß wie das ist , wenn man in der Einzelhaft sitzt , ohne jeden Rechtsanwalt, ohne Verteidigung , ohne Gericht , ohne Gesetz , nur in der Angst , daß die verhassten stiefel über den Gang hallen und die Schlüssel rasseln und man abgeholt zum Transport ins Lager. Ich weiß , wie das ist , wenn die Panzer in die schreienden verwundeten hineinwalzen , wenn Wälder kaum mehr einen stehenden Baum haben , weil die Trommelfeuer alles niedergewalzt haben . Ich weiß , wie das ist , wenn bei 50 Grad Kälte in die Nacht hinaushorcht , rundherum von Leichen umgeben , Tausende, mit tausend Müttern und Frauen zuhause und tausend ausge-

träumten Lebensträumen .Ich weiß , wie das ist , wenn man einem halb verhungerten Pferd noch eine Handvoll Hafer aus dem Futtersack stiehlt - vor lauter Hunger. Man verdrängt dieses Wissen , aber hie und da wacht es auf - und dann kommt einem eine unbändige Freude über den Frieden hoch und man dankt und betet , daß Ihrer Genera - tion das alles erspart bleiben möchte .

Und ich kann Ihnen versichern , daß e i n Tag Krieg viel viel schlimmer ist als ein Jahr Transit , daß e i n e Bombennacht in keinem Verhältnis steht zum Hungerburgbahntrassenhickhack und e i n Spähtrupp viel belastender ist als drei Rigorosen , und daß alle Kritik an Europa , das zugegebenermaßen nicht ineinigendingen mit einemmäßigen Aufwand an Weisheit regiert wird , in gar keinem Verhältnis steht zu dem Fortschritt , das dieses Vereinte Europa in Sachen innereuropäischer Friede gebracht hat .

Ich gehöre zu den letzten übriggebliebenen einer anderen Welt, die in keiner Weise eine goldene Jugendzeit geboten hat oder die irgendeinen Anlaß zu Vergangenheitsverklärung bieten könnte.

Darum berührt mich das Wort des Jesaja in der Lesung so :  
Siehe , einem Strome gleich leite ich den Frieden zur Stadt hin , wie einen überflutenden Bach den Reichtum der Völker.

Und Sie müssen den Frieden hüten - d.h. sich nicht von dummen Aggressionen übermannen lassen , die das menschliche Miteinander stören, immer sich hüten vor primitiven Vereinfachungen und Vorurteilen immer eine Weite des Geistes bewahren , auch eine geschichtliche Weite. Frieden hüten - das heißt in seinen Ansprüchen auf dem Boden bleiben gegen das "immer Mehr" der Konsum- und das "immer toller " der Spaßgesellschaft .Frieden hüten heißt manchmal etwas mehr z u - f r i e d e n sein .

Frieden hüten heißt auch um den Frieden werben , handeln und beten hier und anderswo und vor allem , sich als Grundstrom in der Seele eine gewisse fundamentale Dankbarkeit bewahren gegenüber dem , der letztlich der F r i e d e i s t .